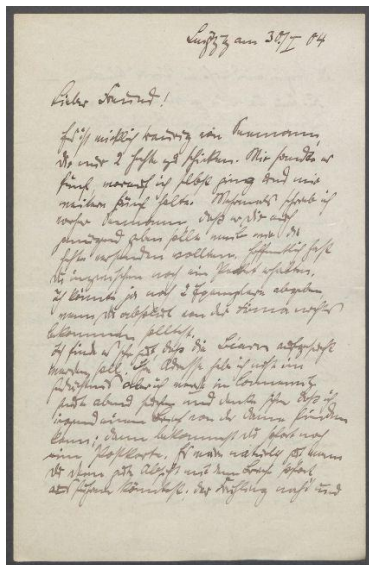


## Brief von Georg Kolbe an Hermann Schmitt



|                       |                                                                             |
|-----------------------|-----------------------------------------------------------------------------|
| Samlungsbereich       | Korrespondenzen                                                             |
| Verfasser*in          | Georg Kolbe                                                                 |
| Adressat*in           | Hermann Schmitt<br>Comtesse de Bearn                                        |
| Erwähnte Personen     | Otto Hettner<br>Artur Seemann<br>Georg Treu<br>Kurt Tuch<br>Hermann Holst   |
| Datierung             | 30.01.1904                                                                  |
| Umfang                | 1 Brief, 1 Blatt, 1 beiliegender Brief von Georg Kolbe an Comtesse de Bearn |
| Erwerbung             | Schenkung Alexandra Habermann, 2002                                         |
| Inventarnummer        | GK.616.3_003                                                                |
| Transkript            | vorhanden                                                                   |
| Datensatz in Kalliope | 3386972                                                                     |
| Rechte                | Public Domain Mark 1.0                                                      |

## Inhaltsangabe

Brief von Georg Kolbe an seinen Freund und Förderer Hermann Schmitt. Die Gegenbriefe von Schmitt an Kolbe wurden unter der Signatur GK.372 gesondert aufgenommen, da sie aus dem Nachlass Kolbes stammen.

## Transkription

Leipzig am 30./I 04

Lieber Freund!

Es ist wirklich traurig von Seemann<sup>(1)</sup>, Dir nur 2 Hefte zu schicken. Mir sandte er fünf, worauf ich selbst ging und mir weitere fünf holte. Mehrmals schrieb ich vorher Seemann, daß er Dir auch genügend geben sollte, weil wir die Hefte verschenken wollten. Hoffentlich hast Du inzwischen noch ein Paket erhalten. Ich könnte ja noch 2 Exemplare abgeben, wenn Du absolut von der Firma nichts

bekommen solltest.

Ich finde es sehr gut, daß die Béarn<sup>(2)</sup> aufgesucht werden soll. Ihre Adresse habe ich nicht im Gedächtnis, aber ich werde in Connewitz heute abend suchen und denke sicher, daß ich irgend einen Brief von ihr dann finden kann; dann bekommst Du sofort noch eine Postkarte. Es wäre natürlich gut, wenn Du Deine gute Absicht mit dem Brief sofort ausführen könntest; der Frühling naht und

Seite 2

die Gräfin wird nicht in Paris bleiben. –

Für Treu<sup>(3)</sup> kann ich Dir leider keine Aufnahme der eingeladenen Arbeit schicken; das Porträt meiner Frau ist ja im Heft; es soll also zur Concurrenz [Dresdner Skulpturensammlung] angekauft werden, dorthin geht mein Trachten; auf jeden Fall will ich es aber dann zur Ausstellung geben.

In Frage kommt dann noch ein Napoleon<sup>(4)</sup>-Kopf in Bronze, der noch nicht fertig ist und von welchem deshalb auch noch keine Aufnahme existiert.

Er soll nur zur Ausstellung  $\neq$  wandern, und ich werde es ohne „Einladung“ versuchen. Wollen wir nun gleich bei dem leidigen Begriff „Einladung“ bleiben? Nachdem ich Deinen Brief heute früh erhielt, habe ich manches Selbstgespräch gehalten, und zwar dreht es sich natürlich um Deine Ausdrücke „kränken“ und „beleidigt sein“. Glaubst Du wirklich daß mich  $\mp$  Treu kränken und Holst<sup>(5)</sup> beleidigen kann?

Seite 3

Daß ich schimpfte, ist freilich nichts als eine schlechte Laune gewesen; ich glaube, ich entschuldigte mich auch nach dem Ausfalle. Indes nehme ich nichts zurück, denn Zustände, die mich ärgern, kann ich nicht gut heißen. Verstehe, daß Tuch<sup>(6)</sup> oft abends bei uns ist, und oft bis zur späten Nachtstunde sitzen wir und besprechen sein Mißgeschick. Am Abend nun, als ich Dir schrieb, kam er,

auch sehr gedrückt, und erzählte auch von Hettner<sup>(7)</sup>s  
Einladung. Doch ich werde nicht weiter darüber  
sprechen. Meine Frau sagte heute früh, als sie  
Deinen Brief las: „Das hättest Du nicht schreiben sollen.“  
Also verstehe recht, sie tadelte mich, und sie hat recht.

Doch genug davon!

Ich glaube, Tuch<sup>(6)</sup> hat Dich inzwischen mehrmals um  
die Vermittelung seiner Angelegenheit  
gebeten, und zwar wünschte er seine Bilder zurück.  
Auch nachdem Du mir den Vorschlag thust, doch  
noch bei Holst auszustellen, wird sich die Sache  
nicht mehr ändern. Ich bekomme ja un-  
möglich eine Kollektion zusammen.

Seite 4

Der „Sommertag<sup>(8)</sup>“ geht nach Berlin allerdings  
erst in 4 Wochen; Napoleon und die Büste meiner  
Frau sollen zur großen Dresdner Ausstellung  
kommen. Der Bach<sup>(9)</sup> existiert nicht mehr  
für mich; in Gyps aber stelle ich nicht wieder aus.  
Also ich habe direkt nichts als erstgenanntes  
Bild; an diesem aber will ich noch malen, ehe  
es nach der Berliner Secession geht.

Es thut mir sehr leid, daß ich ohne mein Verdienst  
so zum Sündenbock dieser Ausstellung  
geworden bin, und ich bedaure Dich, daß Du soviel  
Mühe darum hast. Tuch<sup>(6)</sup> weiß, wie es bei mir  
steht und es ist auch sein Beschluß, daß ich nicht  
ausstellen soll.

Nochmals, laß mich bitte wissen, ob Du  
noch weitere Hefte erhalten hast.

Sei herzlich begrüßt

von Deinem Kolbe.

Seite 5

[Beilage]

[Briefpapier „Rome Grand Hôtel“, Adresse mit Handschrift der  
Comtesse de Bearn]

Comtesse de Bearn  
22 Avenue Bosquet  
a Paris.

Hier hast Du die Adresse der Gräfin,  
von ihr selbst geschrieben. Ich hätte Dir

ja auch noch Briefe beilegen können, aus denen man ihre Art sieht, Du kannst aber aus obiger Schrift genug lesen. Brauchst nicht gar zu vorsichtig zu sein, die Dame liebt schöne, schwere Wörter, sie ist Vollblut-Französin.

Seite 6

Ich glaube, Du mußt ihr so schreiben, daß es uns nicht mehr gefällt; denn schließlich wollen wir doch Erfolg haben.

Es wäre schon herrlich, wenn Dein Brief Früchte brächte. Die Gräfin soll ja enorm reich sein, und ich male ihr alles, was sie nur begehren mag. –

Willst Du mir noch bitte gelegentlich folgenden Ausdruck aus Deinem Aufsatz erkläre? „Schiboleth“?  
Ich habe das Wort nie gehört und möchte doch auch wissen, was das wörtlich bedeutet.

Der Briefbogen stammt aus Rom und ist mir durch einen Zufall erhalten.

Deine Frau und Dich grüßt herzlichst  
Dein Kolbe  
meine Frau schließt sich an.

## Anmerkungen

- (1) Seemann, Artur (30.11.1861, Reudnitz bei Leipzig – 23.12.1925, Meran) übernahm 1899 den Verlag seines Vaters Ernst Arthur Seemann. Herausgeber der Zeitschrift für bildende Kunst, in der 1904 ein wichtiger Beitrag von Hermann Schmitt über den jungen Kolbe erschien.  
<http://d-nb.info/gnd/107458055>
- (2) Bearn, Martine-Marie-Pol de Béhague, Comtesse de Bearn (12.3.1870, Paris – 26.1.1939, Paris), Sammlerin und Dame der Pariser Gesellschaft
- (3) Treu, Georg (17./29.3.1843, St. Petersburg – 5.10.1921, Dresden), Kunsthistoriker, Archäologe, Direktor der Skulpturensammlung im Dresdner Albertinum  
<http://d-nb.info/gnd/119247216>
- (4) Werk Georg Kolbes, Porträt Buonaparte, 1903/04, verschollen
- (5) Holst, Hermann, Leiter des Kunstsalons Emil Richter in Dresden, ab 1899 Königlicher Hofkunsthändler, ab 1904 Sekretär des Sächsischen Kunstvereins  
<http://d-nb.info/gnd/127601503> (nicht sicher)
- (6) Tuch, Kurt (27.5.1877, Leipzig – 23.11.1963, Muri, Kanton Aargau, Schweiz), deutscher Maler und Graphiker  
<http://d-nb.info/gnd/11743339X>
- (7) Hettner, (Hermann) Otto (27.1.1875, Dresden – 19.4.1931, ebd.), Maler und Bildhauer

<http://d-nb.info/gnd/116779276>

- (8) Werk Georg Kolbes, "Ein Sommertag", Tempera auf Leinwand, 1903  
(Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Gemäldegalerie Neue Meister)
- (9) Werk Georg Kolbes, Porträt Johann Sebastian Bach,  
1903